

Job-Abbau: ISRI-Chefs und IG Metall wollen reden

Die Gewerkschaft bringt eine Vier-Tage-Woche ins Gespräch, um möglichst viele Arbeitsplätze zu retten.

Lemgo (tib). Im Ringen um Arbeitsplätze beim großen Lemgoer Kfz-Zulieferer Isringhausen (ISRI) werden Geschäftsführung und Gewerkschaft IG Metall in der kommenden Woche erstmals zusammen kommen. Das kündigt Lippes IG-Metall-Chef Erich Koch an. Wie auch das Unternehmen bestätigt, wollen beide Seiten am Mittwoch über den angekündigten Abbau von bis zu 450 Jobs in der Grevenmarsch beraten.

Die IG Metall bringt unterdessen Alternativen ins Spiel. So könne der angeschlagene Sitz- und Federnhersteller, der zur Aunde-Gruppe gehört, unter anderem weiter Gebrauch vom verlängerten Kurzarbeitergeld machen. Zudem sei eine Vier-Tage-Woche vorstellbar, um möglichst viele Jobs zu erhalten, signalisiert Erich Koch Gesprächsbereitschaft. ISRI betont, eben-

falls an „verantwortungsvollen Lösungen“ interessiert zu sein. Den Gesprächen wolle man jedoch nicht vorgehen und sich so nicht an Spekulationen beteiligen.

Fest stehe jedoch, dass das Unternehmen die „Kapazitäten und Kosten über die gesamte Organisation an langfristig rückläufige Marktverhältnisse anpassen“ müsse.

Die IG Metall fordert strukturelle Veränderungen bei ISRI, unter anderem mehr Kompetenzen für das hiesige Management gegenüber der Aunde-Konzernzentrale.

„Der Laden muss auf links gedreht, modernisiert und effizienter aufgestellt werden“, meint IG-Metall-Chef Koch und spricht von „Missmanagement“ – unter anderem mit Blick auf die vor wenigen Jahren, als sich die Krise schon abgezeichnet habe, aufgebaute Pkw-Sparte, die den gesteiger-

ten Qualitätsansprüchen nie habe Stand halten können.

Das sieht das Unternehmen anders: „Es gibt keine Qualitätsprobleme im Pkw-Bereich. Wir haben sehr gut ausgebildete Fachkräfte und bilden regelmäßig weiter. Nicht zuletzt wegen der hier ansässigen Fachkräfte und des Know-hows haben wir damals Lemgo als Standort für den Auftrag gewählt, statt nach Osteuropa zu gehen.“

Isringhausen, Lemgos größter Arbeitgeber, hatte Anfang der Woche angekündigt, etwa 450 der 1800 Jobs in Lemgo streichen zu wollen: ein Sparprogramm durch alle Unternehmensteile und -ebenen. Die Branchenkrise werde bis mindestens 2023 anhalten. Zuletzt hatten sich ISRI und IG Metall auf unbezahlte zweieinhalb Stunden Mehrarbeit pro Woche geeinigt. Damit seien aber „benötigte Einsparungen nicht erreicht worden“, so ISRI.



Schönwetter ist anders. Isringhausen muss sparen und will daher viele Stellen streichen.

ARCHIVFOTO: TILL BRAND